

KAPITEL

---

**3**

---

# DIE ERLOSCHENEN ERINNERUNGEN

## DER ZWEIFEL

Mehrere Jahrhunderte hatte man nun bereits über das Problem der Verwandlung des Brotes in das Fleisch Christi nachgedacht, da entspann sich plötzlich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine besonders ausgedehnte theologische Diskussion über die Hostienverehrungen. Die Auseinandersetzung entzündete sich überraschend am Fall Wilsnack. Denn der steile und vor allem schnelle Aufstieg des Wunderblutortes rief nicht nur Anhänger und Befürworter, sondern auch Skeptiker und Gegner des dortigen Treibens auf den Plan. An den Stellungnahmen beider Seiten und den Debatten ist ablesbar, dass der Streit um Wilsnack kein Streit um die Wallfahrt nach Wilsnack an sich war, sondern dass es um mehr ging. Hier trat nämlich einige Jahrzehnte vor der Reformation der Zustand des Klerus im Reich besonders deutlich ans Licht. So konnte der Streit um die Wunderhostien zugleich ein Testfall für die Reformfähigkeit der Römischen Kirche insgesamt werden.<sup>131</sup>

<sup>131</sup> Vgl. Boockmann, Streit, S. 385–408.

Mit den bekannten Folgen: Da die römische Amtskirche über einen langen Zeitraum Reformen nur halbherzig betrieben hatte, und auch im Fall Wilsnack völlig unbeweglich blieb, blies sie mit diesen Verzögerungen erst so richtig in das bald darauf aufflackernde Feuer der Reformation. Was sich in den Debatten jener Zeit wie philosophisch-theologische Haarspaltereien anhört, hatte im weiteren Sinne jedoch handfeste und weitreichende